

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 21 (1895)
Heft: 36

Artikel: Frage und Antwort aus einem gewissen Katechismus
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-432565>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gespräch auf dem Gurnigel.

Ein **Muß-Preussen** (aus dem Elsaß): „Eh bien, ich versichere Ihnen: Der Hochmuth der Prussiens ist das Unglück pour l'Europe entière.“

Ein **Schweizer**: „Hochmuth? Wieso!“

Muß-Preussen: Ma foi! Ihre soit-disant victoires so zu feiern, welche sie durch unsere traites . . .“

Schweizer: „Soit-disant? und traites? Bleiben Sie mir mit dem Märchen vom Leibe, Sie glauben ja selber nicht daran!“

Muß-Preusse: „Comment Märchen? Und die Pendules? . . .“

Schweizer: „Alles erlogen! So gut wie die französischen „victoires“ von Mars-la-Tour und anderswo! Man holt sich keine victoires, um sich auf die Festung zurückziehen zu müssen, sich belagern und aushungern zu lassen und sich schließlich zu ergeben. Man kennt diese victoires à reculons nur in Frankreich.“

Muß-Preusse: „Vous croyez donc . . .“

Schweizer: „Ich glaube gar nicht, ich weiß, daß ihr Franzosen eure Siege, wenn ihr euch solcher zu rühmen hättet, mit ganz anderem Pomp und Spektakel feiern würdet; ich weiß ferner, daß gerade ihr Franzosen am allerwenigsten Ursache habt, euch über soi-disant gestohlene Pendules zu beklagen; denn ich weiß ferner, daß alle eure großen Generale von jeher es für § 1 ihres Metiers gehalten haben, in Feindesland zusammenzustehlen, was das Zeug hält! Auch wir in der Schweiz wissen davon zu erzählen: einer Massena, der „chevalier sans peur“, hat das Ränderhandwerk bei uns en gros betrieben; Marshall Brune und Schauenburg haben nicht weniger à la Fra Diavolo gehaust — kurz, vom berühmten Soult herab, der sich aus anderer Leute Gallerien eine Gemäldesammlung im Werthe von mehreren Millionen zusammenfahl (und zwar mit Wissen und Einwilligung des grand Napoléon, dessen Größe auch nicht gerade im Geben bestand!) bis hinunter auf den herzoglichen Ränderhauptmann Palisao, in dessen Wallfischmagen ganze Schatzgewölbe hinunterrutschten, haben alle eure „capitaines“ aus „dem Vollen geschöpft“, und keiner ist an Gemüthsblissen gestorben. Von früheren Zeiten unter dem roi Soleil gar nicht zu sprechen.“

Muß-Preusse: „Und Sie glauben an diese contes de nourrice, dieses Altweibergezwätz . . .“

Schweizer: „Glauben? Wir haben fogar „dran glauben müssen!“ Aber ihr Franzosen glaubt nur das, was euch Madame Gloire vorfabelt, von Madame Kilo, d. h. der Geschichte, wollt ihr nichts glauben.“

Muß-Preusse: „Et donc la gloire n'est le plus grand des biens, besonders pour une nation? Sie allein macht uns . . .“

Schweizer: „Incorrigibles! Das wollten Sie doch sagen, nicht wahr! Da haben Sie recht! Aber hier sind wir an der Gurnigel-Quelle angelangt und wollen trinken, nicht mehr zanken; der Saft verderbt die Kur?“

„Protestierliches.“

Einfach ist es ungesetzlich
Und Franzosenglück verletzlich,
Wenn es heißt: „Es hat kein Recht
Hier zu Land das Stiergefecht!“
Einmal wollen wir ja muthig,
Stierenmäßig wild und blutig
Selber stampfen bis Berlin,
Anders kommt man nicht dorthin.

Wenn wir unsern Blutdurst dämpfen,
Nicht von Ochsen lernen kämpfen,
Anschuldsvoll gereizt wie Vieh,
Kommt die Zeit der Rache nie.
Schon das Wort: „Wir protestiren“,
Kommt natürlich von den Stieren,
Unsre Patriotenpflicht:
Achtet die „Verbote“ nicht!

Frage und Antwort aus einem gewissen Katechismus.

Was ist des Monarchen erste Pflicht?
Fest um sich zu hauen (wenn's an Rath gebricht)!
Nun nenne mir der Pflichten zweite!
Sich dem Teufel zu scheeren um die Leute.

Jetzt hör' ich gern die dritte der Pflichten!
Hie und da ein wässrig Lied zu dichten.

Kannst du mir die vierte der Pflichten sagen?
In seinen und Nachbars Wäldern jagen.

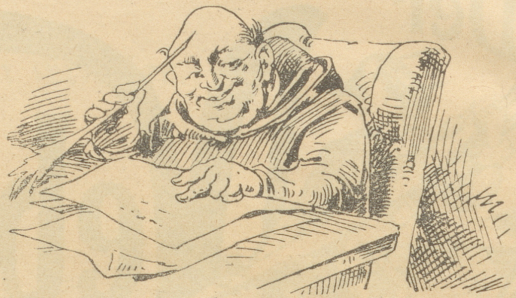
Und die fünfte der Pflichten, die ihm geworden?
Zu Herbschmettern (einstweilen nur in Worten).

Und was wirst du als sechste definiren?
Den Feind einzuladen und sich — zu blamiren.

Und was wäre denn die siebte, mein Bester?
Die Minister zu wechseln alle Semester.

Und was hältst du für der Pflichten achte?
Den Reichstag zu rüffeln, wenn dieser 'was machte.

Und die neunte — um diesen Kranz zu beschließen?
Den Soldaten befehl'n, auf die Eltern zu schießen!



Käper Bruter!

Edstih hotmi d'Eisenbêth vulpes-diaboli-furibundum d. h. furdelselz-wildd gmachd, wellzi barrtout auch ein Baadführli avec moa machen wolldte. Da sagte ich! Hipp, hipp, mei Käfel, wie in Schneebergers Lied; die scheenen Tage von Arrangschéz-wons sint foriber. Die ungleibigen Pauren trölen uniz keine Alpkäse und Ankenballen meer inz Refesthorium herein, wie zu den temporibus des sancti Olimi otter zu Ohlmisgaiten, wosi uniz das Chemmi soll Buchiz und Tanniz zum Wienäddchindli schenken, nâbscht einer Schegg-Saite (chorda speculativa). Jegert ohkontrâri giengenzi fâscht enter an unferen Chloschterpforte gogen Suppe bätteln. Kappenzeinerischnegekreiterbutter kaufftis Niemet meer op und noch fill weniger Helgli und Wunderballsam firz Zahnweh. Ihre Helgli sind heiligtar Schâllen, Schillten, Rohßen und Eichelu und bei den wâlschen Bugeribus: bic, drefsell, karro und körr. Und das Mâßlääfen ist pei uniz so fâkten wie ain Ang auff einer Spittelsuppe. Kaplöhn und Bârrer biigen uniz alle mihrniz, thiehrniz enwâg und sagen zu uniz: parvo vivitur bene. Allzo kain Gâlt zum Reigen. Zwentânz gab ich ihr zuferstehen, dâssi alz unferheiraspelte virgo, virginis in den Bâdern niz zu suchen habe, aper auch gaar niz, Punkt! Einz otter Zandere miese propter superfluentiam impecunitatis, fon wâgen Ibersuß an Gâltmangel dahaimen pleiben. Ich werde ohne sie nîchd ferzipseln und sie ohne mich nîchd fergihlen. Für tutti beidi prâchten wir nîchd 1 mahl das Gellt fir Billeeten tertiae classis zemmen und die Eisenpâhnen geben niz auf Greditt, die Nortschtbahn hot jâlber koinen. Dann sagde ich weiter: Ich alleinig kann in then Chlöstern umfunst loschieren. Beide mîestien in aine osteria und dann thâtmen uniz fir ein Ehpârl betren, wâs aine insamige Eugi wâr; denn wir halten das Coelibat gund aufrecht, coelibatum bene perpenitlare habemus. Entlich hot si sich inz Schizal gesid und ließ mich mit ferbrieggeten Niglein allein gehen und dann giengen wir inz Pett; aper bien angandiu, sie in das irrige. Morgenz frîh reiste ich apud noctem et nebulam ap und kâhm ferst ir's Chloschter Melz, wosi mich zu ainem Realschuhmeischder mit zwânzig Franklâin Gehalt machen wollten; sie meinten, sie kommen so wollfeil drauß und ihr Schuhfong könne hibisch anwâgen. Ich sagte zunen, sie seien nîchd so tumm alz sie ausschauen, nahm die Brossefauer nîchd an, schüttelte den pulvis, pulverem fon den fieszen, ließ ein klaines Jandzerlein und ferchwand. In Kapberchwâhl schengdenzi mir eine nigelnagelneue Kappenzeinerkutte aus der hochberhmten Chuttentuchfabrik, die zur grohßen Nergernuß der dortigen Chrämer fon den patribus capucinis geleitet wirt und allen Kappenzeinern der ganzen Schwâiz das Tuch liefern thut. Oh heiliger fintan!

Auff meiner Reise hab ichs ghabt wie die aves in canabi, d. h. wie die Veegel im Hampffohnen, und kâhm heracher wieder kugelrund und rund in beßer Zöllibâttlichkeit zurûck zu meiner Eisenbêth, womit ich verpleipe
thein tibi semper zer Stanispediculus.

Frage.

Papstherrschafft und Schule auf einen Schlag,
Und Anderes, was man kaum sagen mag,
Das fordert der Katholikentag,
Wann wird's bei den Katholiken Tag?

Vorschlag.

Erster Corpsstudent: „Weßhalb so traurig?“

Zweiter: „Der Kofener S. C. hat das Pariren mit Kopf und Wange verboten, es soll also keine Schmissen mehr geben.“

Erster: „Schaff' dir doch eine Kaze an und laß dich fragen.“

Zweiter: „Wozu eine Kaze? Ich habe ja einen Kater.“

Wahr und natürlich.

Hängst du den Plunder an den Haag,
Wie wir's beim Wâschen müssen,
So bring't's die Sonne an den Tag,
Wie die Hofen sind zerfieszen.
Und redst du, all was durch den Schâdel dir geht,
Ist manches zwar gschelt, doch auch manches gar blödd.